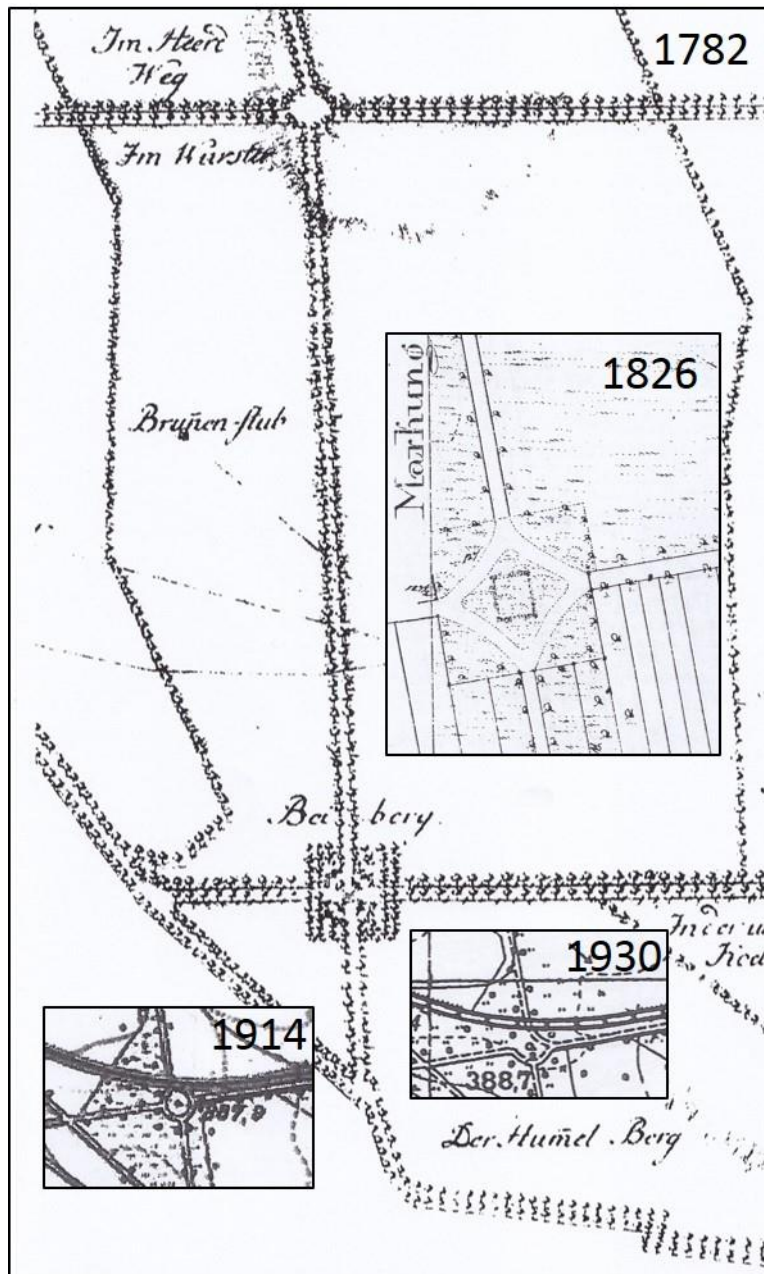


## Die Silberlinde am Beiberg, einst ein barocker Kreisverkehr

Wer kennt nicht die mächtige Silberlinde am Beiberg? Sie bildet das westliche Ende des Ost-West-Verkehrswegs in Hohenheim: Kirschenallee - Planieweg vor dem Schloss - Garbenstraße - Wollgrasweg. Von ihr ausgehend nach Norden läuft die Vogelkirschenallee zum Heidfeldhof und Karls- hof, nach Süden wendet sich der Weg zum Heidbuckel hinunter ins Körschtal nach Plieningen, und nach Westen führt der Weg durch das Körschtal zur Steinallee im Wald Richtung Fasanen- hof mit dem noch oben abzweigenden Weg zur Spitalallee im Wald Richtung Landhaus. So steht die Sil- berlinde heute am Rand des Wegenetzes auf einer Wiese, und unweit nördlich fährt noch die Straßenbahnlinie U3 vorbei, den Weg zum Heidfeldhof kreuzend. Das war einstmals anders.



Betrachtet man die Karte von 1782 von Baron von Böhnen, einem Neffen Franziskas von Hohenheim - ältere Karten fanden sich hierzu nicht - so wie die 44 Jahre später unter König Wilhelm I erstellte Urkarte von 1826, erkennt man, dass die Silberlinde mitten in einem Kreisverkehr steht, in den fast in den Himmelsrichtungen vier Wege münden. Wie Messtisch- blätter zeigen, war dies bis 1914 so. Erst 1930 erscheint der Kreis ge- sprengt. Das nordwestliche Viertel war aufgelassen und begrünt worden. So wurde die Silberlinde in die Wiese einbezogen, wie das heute noch ist. (Karte Steiner/Spiess; Anmerkung: Das Achsensystem der Karte von Böhnen ist leicht geneigt, um den Ost- West-Wegezug waagrecht darzustellen; vgl. die Orientierung der Urkarte).

Frage: Wer hat den Kreisverkehr angelegt und die Linde gepflanzt, die heute ein Stuttgarter Naturdenkmal ist? Die Autorin Ulrike Kreh, in Natur und Naturschutz bewandert, schrieb 2005 in ihrem Büchlein über die „Na- turdenkmale Stuttgart“ zur Silberlinde: „mehr als 300-jährige Silberlinde“ und nochmals „mehr als 300 Jahre alte Silberlinde“. Allerdings gibt sie nicht an, woher sie das weiß. Nach ihr wäre also die Silberlinde um 1700 gepflanzt worden. Emanuel Garb, eine tatkräftige Persönlichkeit, der Hohenheim 1676 gekauft hatte und 1685 verstarb, hat die Linde nicht gepflanzt. Denn Alt-Hohenheim war nur rund 165 ha

groß und reichte im Westen gerade bis zur heutigen Garbe. Damals gehörten die Heidäcker, der Beiberg und der Karlishof mit dem Heidfeld zu Plieningen. Pflanzte ein Plieningener die Linde? Wohl auch nicht, denn was sollte eine Linde dort mitten auf der Feldflur, wo kein Verkehrsweg lag? Zu- dem, übereinstimmend berichtet die Fachliteratur zur Silberlinde: „Einführung in die Gartenkultur 1767“. Die Silberlinde ist nämlich ein Exot aus Südosteuropa und Kleinasien, der mit dem Auf- schwung der Gartenkultur im Barock zu uns kam und erst im 19. Jahrhundert wegen ihres hohen

Zierwerts in Parkanlagen und an Straßen häufiger gepflanzt wurde. So kommt schlussendlich Herzog Carl Eugen als Erbauer des barocken Kreisverkehrs und als Pflanze der Silberlinde in Frage.

Denn Carl Eugen hatte 1768 das Schlossgut Hohenheim übernommen. Mit dem Ziel, Hohenheim auszubauen, kaufte er ab 1771 planmäßig Ackerland hinzu. Sein größter Erwerb war 1780 der rund 200 ha große Plieninger Karlshof, den er 1881 neu erbaute. Hohenheim erreichte nach diesen Käufen eine Größe von 500 ha. Deshalb hatte Herzog Carl Eugen großes Interesse daran, das Wegesystem zu ergänzen und auszubauen, um die neu erworbenen landwirtschaftlichen Flächen an Hohenheim anzubinden. Das betraf insbesondere den Karlshof, der damals alle Flächen ob und unter dem Möhringer Weg und von der Stuttgarter Chaussee, heute die Filderhauptstraße und Dinkelstraße, bis zum Weidachwald umfasste. Wie die Böhnen-Karte ausweist, war das Wegesystem dorthin spätestens 1782 fertiggestellt. Auch den Fasanenhof konnte der Herzog über den Beiberg gut erreichen. Denn dort auf seiner Fasanerie errichtete er 1783 ein Lustschlösschen.

Die Urkarte zeigt, dass der Schnitt der Flurstücke am Beiberg nach der Wegeführung ausgerichtet ist und dies blieb bis heute so erhalten. Das wird dem aufmerksamen Beobachter an der Wiese um die Silberlinde herum augenfällig erkennbar. Denn im Jahresgang erscheint die quadratische Form des Flurstücks mit der Linde im Mittelpunkt durch Unterschiede im Bewuchs von den angrenzenden Wiesen leicht abgesetzt. Die Fläche um die Silberlinde und die Wiese westlich von ihr und nördlich des Weges werden auch heute noch von Hohenheim bewirtschaftet, denn sie gehören zum Heidfeld und wurden nur durch den Gleiskörper der U-Bahnlinie abgetrennt.

Auf der Böhnen-Karte sind die Wege von Bäumen flankiert. Zur Zeit Carl Eugens waren in Hohenheim alle Wege Pappelalleen. Man darf davon ausgehen, dass die Silberlinde mit dem Wegebau, vielleicht aber auch erst später gepflanzt wurde. War der Jungbaum beim Pflanzen etwa 10 Jahre alt, wäre damit die Silberlinde rund 250 Jahre alt oder jünger. Ist der stattliche Wuchs auch in kürzerer Zeit möglich gewesen? Dies kann ohne Zögern bejaht werden. Denn als bester Boden für die übrigens raschwüchsige Silberlinde gilt in der Fachliteratur Löss, und Löss haben wir auf den Fildern und auch am Beiberg. Der nötige Niederschlag ist reichlich vorhanden. Zugleich bekommt das Wurzelwerk auf dem Standort, weil leicht geneigt, keine nassen Füße. Allem voran aber, der bekannt hohe Lichtbedarf der Silberlinde ist im freien Wuchs optimal gewährleistet. Kein Nachbarbaum wirft Schatten und konkurriert auch nicht um Nährstoffe. Ferner, nach einem Regen trocknen im Wind das Laub und die Rinde gesunderhaltend rasch ab. Und übrigens, was auf den Fildern seit Längerem wichtig ist, die Silberlinde ist auch widerstandsfähig gegenüber Luftschadstoffen aller Art. Der Standort Beiberg ist für das Wachsen und Gedeihen einer Silberlinde also nachgerade ideal.

Wir wissen von seinen vielen Gartenanlagen, dass Herzog Carl Eugen seltene Bäume suchen ließ und anpflanzte, oftmals ganze Sortimenten. Die Pflanzung der 1767 auf dem Markt neuen Gehölzart Silberlinde würde ganz in das Bild, das wir von diesem barocken Gartenliebhaber und Gartenschöpfer haben, passen. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass Herzog Carl Eugen genau um die Zeit, da er sich um den Heidfeldhof bemühte, nämlich vor 1780, in seiner Englischen Anlage, heute der Exotische Garten, 1779 auch seine ersten Exoten pflanzte.



Ein Besuch der Silberlinde am Beiberg lohnt sich zu jeder Jahreszeit. Im Winter erfreut ihr mächtiges Geäst. Im Frühjahr entzückt ihr heller Laubaustrieb. Im Sommer zur Blüte lockt ihr betörender Duft noch die entferntesten Hummeln, Bienen und Fliegen an, die, wenn der Nektar versiegt, erschöpft und verhungert tot herabfallen. Und im Herbst leuchten ihre Blätter in der Sonne hellgelb (Foto: Steiner/Spiess). Der Blick von dort ins Rund bietet ein faszinierendes Panorama: nach Süden zur linken Streuobstwiesen, anschließend in der Ferne ein Stück Alb, davor Blumenwiesen, dahinter die Filder mit dem Flughafen und den Messegebäuden nebst einigen Häusern von Echterdingen, sodann westlich Wald und nördlich das Heidfeld, die zu allen Jahreszeiten prächtige Vogelkirschenallee sowie die Obstplantagen der Hohenheimer Versuchsstation mit dem Chausseefeld und Asemwald im Hintergrund. Wenn Sie bei der Silberlinde vorbeikommen, lehnen Sie sich im Sommerhalbjahr unter dem dichten, silbrigen Blätterdach oder im Winterhalbjahr unter dem gewaltigen, kahlen Geäst einfach einmal an den starken Stamm und greifen Sie in die braungraue, rissige Rinde dieses wunderschönen Baums: das berührt, das schenkt Kraft und weckt Ehrfurcht. Seit Herbst letzten Jahres lädt vor der Silberlinde nach Süden gewandt am Weg eine Bank Spaziergänger und Wanderer zum Verweilen ein: zum Ausruhen und zum Schauen, zum Nachdenken und zum Träumen. Die mächtige Silberlinde am Beiberg gibt Orientierung und bietet Schutz, sie wurde fest verwurzelt ein Stück Heimat.

A.M. Steiner